

ZURÜCK AUF GLÜCK

Patricia
Marx

it



Roman

PATRICIA MARX

ZURÜCK AUF GLÜCK

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Regina Rawlinson

Insel Verlag

Die Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel *Starting from Happy*
bei Scribner, a Division of Simon & Schuster Inc., New York
Umschlagfoto: Photodisc / Getty Images

Mit Illustrationen der Autorin

Die Arbeit der Übersetzerin wurde vom Deutschen Übersetzerfonds e.V.
gefördert.

Erste Auflage 2012

insel taschenbuch 4168

Deutsche Erstausgabe

© Insel Verlag Berlin 2012

Copyright © 2011 by Patricia Marx

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Cornelia Niere, München

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35868-8

ZURÜCK AUF GLÜCK

[Warnung: Wenn Ihnen auf diesen Seiten eine imaginäre Zahl oder ein Akzent begegnen sollte, denken Sie sich nichts weiter dabei.]

[*Zurück auf Glück* besteht nicht aus Kapiteln, sondern aus Kapitelchen. Falls Sie ein Buch mit Kapiteln wollten – adiós, muchachos.]

[Ob gut oder schlecht – es wird etwas passieren.]

WHO'S WHO

(in der Reihenfolge des Auftretens oder aber auch nicht)

IMOGENE GILFEATHER: Dessous-Designerin. Hat es gern tipp-topp. Kann sich am meisten aufregen über: alles. Nicht ihre natürliche Haarfarbe.

WALLY YEZ: Wissenschaftler mit einem Forschungsgebiet, von dem Patty nichts versteht. Weiß viel über viel. Hasst Pseudokacke. Mag echte Kacke. Wünscht sich, »auf den Kopf gestellt« würde man zusammenschreiben.

PATTY: Autorin. Hat sich um Allwissenheit bemüht, aber immer wieder etwas vergessen.

RON DE JEAN: Schlafforscher. Verheiratet, falls man das so nennen kann. Patty hat sich alle Mühe gegeben, sich für ihn zu erwärmen. Müht sich immer noch.

GWEN DWORKIN: Hat sich mit Wally ein Haus, eine Schildkröte und ein Kaubonbon geteilt. Ist als Kind bei Freunden eingebrochen und hat in deren Badezimmern die Handtücher anders gefaltet. Besitzt den höchsten IQ in diesem Buch – neben Patty, versteht sich.

HARRIET: Imogenes Assistentin. Stammt ursprünglich aus New Orleans, redet aber ganz normal, weil es viel zu zeitaufwändig ist, Dialekte zu schreiben und zu lesen.

MEG UND RICHARD SEPKOWITZ: Steuerberater, bekannt für ihre flotten, steuerlich absetzbaren Dinnerpartys. Ansonsten eher unauffällig. Haben beide eine Abneigung gegen die Zahl 9.

DEREK: Wallys bester Freund. Isst nicht gern Getoastetes. Hat der Autorin erst auf dem Sterbebett verziehen, dass sie ihm keinen Nachnamen gegeben hat.

ERNA GILFEATHER: Imogenes Mutter. Hat keine Falten, da sie dem Lächeln schon in jungen Jahren abgeschworen hat. Schwankt fortwährend zwischen zwei Gefühlslagen – auf der einen Seite Freude, weil sie einen Pullover mitgenommen hat, auf der anderen Ärger, weil sie keinen Pullover mitgenommen hat.

BEENISH ASIF: Scheint ein Auge auf Wally geworfen zu haben. Die Ansage auf ihrem Anrufbeantworter: »Hier Beenish. Wenn du zahlst, esse ich alles.«

DONALD CHARM: Dessous-Einkäufer für Saks Fifth Avenue. Trägt überwiegend Schottenmuster und lebt mit einer Mutterpuppe zusammen. Wortkarg in zwölf Sprachen.

STUFFY: Gefährdet. Update: tot.

ELSIE EVANGELISTA: Wallys Friseurin. Ihr Wort gegen unseres. An Elsie adressierte Päckchen kommen immer als nicht zustellbar wieder zurück.

FLUMMI: Hielt sich bis zum vierten Lebensjahr für sechs. Hielt sich mit sechs für fünf. Hielt sich mit fünf für einen U-Bahn-Wagen der Linie Lexington Avenue.

LINLIN: Ihr einziger Makel? Die Perfektion.

UXUE: Flummis Freundin. Ihr Name wird auf den folgenden Seiten ständig falsch geschrieben, möglicherweise schon auf dieser.

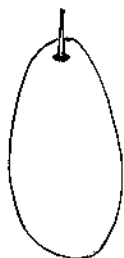
IGOR FLATEV: Hat LinLin das Herz gebrochen. Sein Name ist ein Anagramm für »Faltige vor«.

LEONARD: Eine Nebenfigur. Hat sich in dieses Buch hineingeschlafen. Mit Gwen.

MRS. DEEDEE DOE: Geschädigte. Nichts Böses geahnt Habende.

MISSY WINKELMAN: Nachbarin. Na, ich könnte Ihnen Sachen erzählen ...

PAUL S. ROOSSIN: Wer das ist? Weiß Gott ...



: Eine Kumquat.

JETZT GEHT'S LOS

1.

Zurück auf Glück? Dabei konnte am Anfang von Glück gar keine Rede sein – weder bei ihm, noch bei ihr. Imogene Gilfeather kam eines Abends mit brutal verschnittenen Haaren vom Friseur. Aus diesem Grund oder vielleicht auch aus einem anderen zeigte sie kaum Interesse, als ihr Sitznachbar im Broadway-Bus zu ihr sagte, er wisse den perfekten Mann für sie.

»Der perfekte Mann?«, sagte Imogene Gilfeather. »Ist nicht mein Typ.«

2.

Der perfekte Mann war Wally Yez. Im selben Moment, da Imogene Gilfeather ihn unbesehen verschmähte, kam Wally Yez' geliebtes Haustier, ein schwarzes Eichhörnchen, durch einen Stromschlag ums Leben. Offenbar hatte sich der Nager auf die Amateurfunkantenne gewagt, die Wally – ohne Zweifel amateurhaft – bei sich auf dem Dach angebracht hatte.

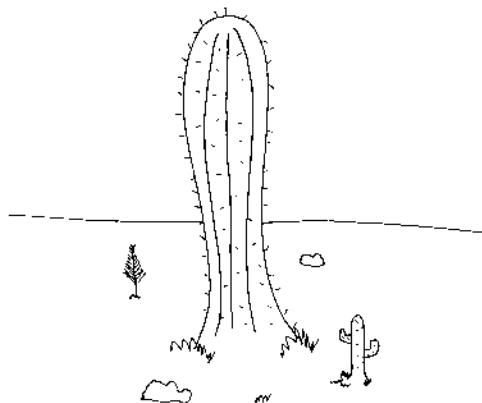
Ungeachtet dieses schmerzlichen Verlustes, reagierte Wally Yez fasziniert, als ihn der Verkäufer aus der Eisenwarenhandlung, der Freund eines Freundes eines Bekannten, am nächsten Tag fragte, ob er nicht vielleicht eine gewisse Imogene Gilfeather kennenlernen wolle. Was Wally am meisten faszinierte? Nicht, dass Imogene eine Zweieinhalbzimmerwohnung mit umlaufender Terrasse ihr Eigen nannte oder Eclairs backen konnte oder ungebunden war. Am faszinierendsten fand er die Tatsache, dass sie eine eigene Dessous-Kollektion herausbrachte: Featherware.

»So ein Mist«, sagte Wally. Hätte er sich von Gwen bloß nicht zu einer Partnermitgliedschaft für das Amerikanische Naturgeschichtliche Museum überreden lassen. Wally war nämlich eine treue Seele. Doch dann fiel ihm ein, dass es nur eine Schnupper-

mitgliedschaft war, die bereits nach drei Monaten wieder erlosch.

3.

In *Zurück auf Glück* wird es keine Abbildungen von Unterwäsche geben, nicht einmal von Liebestötern.* Patty** ist viel zu sittsam, um sich auf ein derart schlüpfriges Parkett zu begeben. Auch hat sie nicht die Absicht, den Erwartungen von Spannern oder Kauflustigen Vorschub zu leisten. Zudem wüsste sie nicht einmal ansatzweise, wie man einen BH überhaupt zeichnet. Statt Featherware also: ein Kaktus, und noch dazu ein äußerst schickliches Exemplar.



4.

Wally und Gwen verlängerten die Partnermitgliedschaft beim Naturgeschichtlichen Museum. Hin und wieder kam Wally eine Frage in den Sinn: Würden Gwen und er es je zu einer Familienmitgliedschaft bringen?

* Eine dreiste Lüge. Siehe Seiten 37, 100 und 154.

** Patty

Wally lud Gwen in ein todschickes Restaurant am Fluss ein, um das siebenmonatige Jubiläum ihres ersten gemeinsamen Essens zu feiern. Während die Band eine melancholische Version von »Can't Buy Me Love« spielte, schenkte er Gwen ein Medaillon. Im Kerzenschein las sie die Gravur auf dem vergoldeten Herzen vor: »Fünfundzwanzig glückliche Jahre. Norman und Arlene.«

»Huch«, sagte Wally. Er versprach, die richtige Halskette gleich morgen früh abzuholen, und dann rangen Wally und Gwen sich ein laues Lachen ab.

WALLYS LEITFADEN für JAHRESTAGSGESCHENKE

Schaum



1.

Beton



2.

Velour



5.

Stahlwolle

oder Mull



9.

Schnürsenkel



13.

Schmutz



15.

Schmalz



20.

Quintessenz

25.

Schmiergeld



30.

Plutonium



45.

Broschüre



50.

Müll



60.

Außerdem schenkte Wally Gwen eine lebenslange Mitgliedschaft für das New Yorker Polizeimuseum. »Eine Frau von der Witwen- und Waisenkasse hat angerufen, und ich wollte sie nicht kränken«, sagte er.

Gwen schenkte Wally eine Personenwaage fürs Badezimmer.

5.

Am nächsten Tag stellte Wally sich auf die Waage, weil im Badezimmer sonst kein Platz mehr war. Es ging ihm nicht besonders, möglicherweise wegen der Sauce Hollandaise aus dem todschicken Restaurant. Hollandaise hin oder her, Gwen bestand darauf, dass Wally am Nachmittag zum Abschiedsmuschelessen für den alten Mann antanzte, der in Gwens und Wallys Labor die Pipetten reinigte.

Beim Abschiedsmuschelessen lernte Wally in der Apfelkuchenschlange eine der größten Größen der Schlafstörungsforschung kennen, Dr. Ron de Jean (vorn ausgesprochen wie der Kurosawa-Film, hinten wie der Senf), samt dessen Begleitung. »Ich weiß, wer Sie sind«, sagte Ron de Jeans Begleitung zu Wally, als er sich vorstellte. »Sie sind der Mann, den ich heiraten soll.« Es war Imogene Gilfeather.

»Und Sie«, sagte Wally, »sind die Frau, die ...« Er wollte etwas über Unterwäsche sagen, fuhr aber lieber fort: »... Sie sind die Frau, die Soufflés backen kann.« Sie machte auf ihn nicht den Eindruck, als ob sie mit Klöppelspitze oder Eischnee sehr viel anzufangen wusste. Groß und dünn, mit vorspringenden Wangenknochen und feuerroten Haaren, sah sie aus wie ein Streichholz, das sich partout nicht anreißen lassen wollte. Wally hätte ihr als kulinarisches Meisterwerk höchstens eine Orangen-Ingwer-Vinaigrette zugetraut. Oder vielleicht auch noch ein Brunnenkressesandwich ohne abgeschnittene Kruste.

»Soufflés?«, sagte Imogene. »Dafür bin ich nicht locker genug.« Wollte sie mit dieser Bemerkung betören? Patty weiß es nicht.

Nichtsdestoweniger war Wally betört. Er ließ Imogene nicht aus den Augen, als sie den Kopf senkte und sich das Haar zum Pferdeschwanz hochband.

6.

Aber Wally war, wie Sie sich eventuell erinnern, eine treue Seele. Gwen und er verabschiedeten sich von ihren Gastgebern. In dieser Nacht wehten die vier Winde heftig durch ihr Schlafzimmer.

7.

Imogene Gilfeather und Ron de Jean verließen das Abschiedessen noch vor Kaffee und Pralinen. Ron konnte es kaum erwarten, in sein Labor zu kommen, um nachzusehen, ob während seiner Abwesenheit von den Probanden jemand aufgewacht war. Imogene wollte ebenfalls nichts wie weg. Während sie mit dem Typen geplaudert hatte, dem das Hemd aus der Hose hing (Wally), war ihr plötzlich eine Eingebung für ein neues Bustier gekommen. Sie musste nach Hause und es zeichnen, bevor sie vergaß, wo die Druckknöpfe hingehörten.

Das Taxi hielt vor Imogenes Haus. »Ein paar Minütchen müssten noch drin sein«, sagte Ron de Jean. Und wenig später: »Kann leider nicht länger bleiben. Hilfst du mir mal mit dem Gürtel?« »Wieso glauben die Männer immer, dass die Frauen sie über Nacht dabehalten wollen?«, fragte Imogene, aber Ron hörte es schon nicht mehr.

WIE MAN DEN 36-STUNDEN-FEATHERWARE-PUZZLE-BH ABLEGT

1. SCHRITT

Fragen Sie sich:

"Will ich ihn wirklich ablegen?"

"Hatte ich ihn mindestens
36 Stunden an?"

"Wer bin ich?"

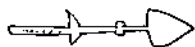
2. SCHRITT

Suchen Sie einen Spiegel
in einem dunklen Zimmer

Zimmer → 

3. SCHRITT

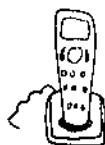
Entfernen Sie alle scharfen
Gegenstände, einschließlich Hutnadeln,
Broschen, Rasierklingen und ...



Spontous

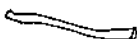
4. SCHRITT

Nehmen Sie den Telefonhörer ab.



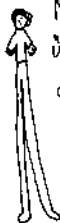
5. SCHRITT

Legen Sie ein kleines Plastik-
röhrchen zurecht, für den Fall,
dass es zu Atemproblemen kommt.



6. SCHRITT

Machen Sie 20 Minuten Dehn-
übungen. (Jüngste Fouschungs-
arbeiten belegen, dass sich
hiedurch die Verletzungs-
wahrscheinlichkeit erhöht.)



7. SCHRITT

Gehen Sie in die
„Durstige Kamel“-Stellung



8. SCHRITT

Nein! Das ist die
„Springende Lama“-Stellung,

9. SCHRITT

Falls sich Träger 3b (siehe Abbildung 6a) nicht
über den Kopf ziehen lässt, linken Arm abnehmen.



8.

Bis Ron de Jean im Aufzug war, hatte Imogene den Rohentwurf für das Bustier mit den Druckknöpfen bereits aufs Papier und anschließend in den Müll geworfen, weil es ihr zu sehr nach einem Kleinkinderwams aussah oder nach einem Erdnusskostüm. Bis Ron de Jean in der Eingangshalle war, hatte Imogene den Teekessel auf dem Herd und Billy Holliday auf dem Plattenteller und sich die Wimpern und ihr Pärchengesicht abgescminkt.

Imogene scrollte durch ihre E-Mails. Es waren siebenundneunzig Stück – die meisten von Freunden und Bekannten, einige von Kunstseide- und Elastan-Händlern, drei identische Nachrichten von einer Person namens Mirilla Borth, die ihr eine Tätigkeit beim diplomatischen Korps von Turkmenistan antragen wollte, und eine von Saks Fifth Avenue, die in ihr die Hoffnung weckte, dass die Kaufhauskette eines Tages Featherware ins Sortiment nehmen würde.

9.

Imogene ließ den Blick durch das Wohnzimmer mit der Essecke schweifen – über ihren Art-nouveau-Kamin mit dem Art-déco-Kaminbesteck, über ihre seegrüne Serapi-Brücke mit dem un-

gewöhnlichen Spinnenmuster, über ihre Sammlung von Miniaturfrüchten aus Stein – darunter auch das seltene Exemplar einer halben Kumquat –, über ihren Esstisch aus dem neunzehnten Jahrhundert, künstlerisch mit künstlicher Gebrauchspatina versehen, über ihre Bücher (alphabetisch geordnet), über ihre Schnupftabakfläschchensammlung (schnuffig geordnet), über ihr einschmeichelndes Leuchtensystem (installiert von einer Lichttechnikoryphäe), über ihr Aboriginegemälde, ein Schnäppchen von einer Ozeanienreise (in der ausgeklügelten Hängung, die ein befreundeter Rahmenbauer vorgenommen hatte), und natürlich über ihre umlaufende Terrasse (die der komplett abbezahlten Zweieinhalbzimmereigentumswohnung eine erhebliche Wertsteigerung bescherte). Sie dachte an ihre Arbeitsplatte aus indischem Jaspis in der Küche, an den Wäscheschrank mit den französischen Stoffen in der Diele, an den beachtlichen Wasserdruck in den Rohrleitungen im Bad und an ihren schönen großen Fernseher im Schlafzimmer.

Sie staunte, dass sie trotz eines beneidenswert gut gefüllten Verabredungskalenders heute Abend nichts vorhatte und tun und lassen konnte, wonach ihr der Sinn stand.

Sie war dankbar, dass niemand da war, der ihr dabei zusah, wie sie in ihrer wahnsinnig bequemen Jogginghose gedünsteten Brokkoli aus einem großen Plastiktopf in sich hineinschaufelte.

10.

Imogene überlegte, wie grandios es doch war, dass sie noch nie jemanden überfahren hatte.

11.

Sie dachte: »Mannomann, bin ich glücklich!«

12.

Eines schönen Tages musste Imogene entsetzt mit ansehen, wie ihr Laptop in eine öffentliche Toilette plumpste, nachdem der Tragetaschenschultergurt plötzlich und unerwartet das Zeitliche gesegnet hatte. Danach ließ sich der Computer nicht mehr hochfahren. Sein Geacker und Geracker drang wie fernes Außenbordmotorgeknatter an Imogenes Ohr. Oder wie der Geist vergangener Klempnerarbeiten. Doch sie wiegte sich in dem Glauben, dass ein Fachmann jede Reparatur meistern kann.

Sie rief die technische Hotline an, zwei Dollar fünfzig die halbe Minute, inklusive der Zeit, die der Fachmann benötigt, um Seriennummer und Garantiefrist zu überprüfen. Dreizehn Dollar später: »Dürfte ich Sie etwas Persönliches fragen?«, sagte die Fachfrau am anderen Ende der Technikhotline. Imogene machte sich darauf gefasst, den Mädchennamen ihrer Mutter durchzugeben.

»Stehen Sie unter Medikamenteneinfluss?«, sagte die Fachfrau.



Pillen, die Imogene nicht nimmt
(aufsteigend nach Schwere der Schluckbarkeit angeordnet)

13.

An solchen Tagen hätte Imogene gern Kinder gehabt. Eines von ihnen wäre inzwischen bestimmt schon elf und damit alt genug, ihren Computer zu reparieren. Vielleicht hätte Ron de Jean helfen können, doch der war in Wilkes-Barre, Pennsylvania, auf einem Bettnässerkongress.

An solchen Tagen hätte Imogene gern jemanden gehabt, der ihr sagte, was sie tun sollte, oder noch besser: der es gleich selber tat.

An solchen Tagen hätte Imogene einen Schnaps trinken, eine Pille einwerfen, einer Sekte beitreten, alles auf eine Karte setzen, jemanden schmieren (wenn es etwas brächte), ihre Familie übers Ohr hauen, religiös werden, einen Pakt mit dem Teufel schließen, ans andere Ende der Welt umziehen, im Bett liegenbleiben, Tränenströme vergießen, ganz klein mit Hut werden, einen Tobsuchtsanfall kriegen, einen Hirnschlag erleiden und schreien, schreien, schreien, schreien können.

14.

Aber sie war nicht der Typ dafür.

15.

Auf der Visitenkarte von Wally Yez, die Imogene kurz zuvor in einer weiß Gott wie lange nicht mehr benutzten Handtasche gefunden hatte, stand: »Eine Antwort auf alles«. Wally Yez? Sagte ihr nichts. Trotzdem, ein Versuch konnte nicht schaden. Probieren ging über studieren.

Hoffentlich war Wally Yez nicht der Chiropraktiker, der auf Sepkowitzens Party neben ihr gesessen hatte – der Typ, der glaubte, dass sich die Geheimnisse des Universums in der Ausrichtung der Wirbelsäule und in Maiscreme offenbaren.

16.

Als das Telefon klingelte, war Wally gerade dabei, die letzten Blätter Origamipapier zu fälteln, die ihm noch fehlten, um den knochigen Schwanz und den Schädelpanzer eines Ankylosauriers zu vollenden. »Ich weiß, wer Sie sind«, sagte Wally, als Imogene anrief. »Sie sind die Frau, die mir in der Apfelkuchenschlange praktisch einen Heiratsantrag gemacht hat.«

2. Schritt

Diesen Teil der Seite abschneiden.

Imogene geriet ins Grübeln:

War der Kerl noch bei Trost? Los doch, befahl sie sich. In der Not frisst der Teufel Fliegen, wie jeder weiß, der schon mal auf einen Gefallen angewiesen war.

1. Schritt

Entlang der punktierten Linie schneiden, bis das Blatt den Quadratrichtlinien des Intervergenzverbandes Origami (IvO) entspricht.

3. Schritt

Das Papier so falten, dass „Trost“ über „Los“ zu liegen kommt.

17.

»Kann ich ganz direkt sein?«, fragte Wally Yez. Es bedurfte keiner weiteren Worte, um Imogene Gilfeather erkennen zu lassen, dass die Prognose zumindest hinsichtlich ihres Computers, möglicherweise aber auch alles Weitere betreffend, keine günstige war.

»Ich würde gern den Teil des Gesprächs überspringen, wo Sie mir mit strenger Stimme sagen, dass ich von meinen Dateien Sicherheitskopien hätte machen müssen«, sagte Imogene. »Und wir können noch mehr Zeit sparen, wenn wir uns nicht lange bei dem Lehrgeld aufhalten, das ich zahlen musste.«

»Schon verstanden«, sagte Wally und stürzte sich sofort in den Teil des Gesprächs, wo er fragte: »Sind Sie noch mit Don le Juan zusammen?«

»Ron de Jean?«, fragte Imogene zurück. »Eigentlich nicht. Er ist mehr oder weniger anderweitig gebunden.« Mit *anderweitig* meinte Imogene seine Frau. Mit *mehr oder weniger* meinte sie mehr oder weniger.

Wally fragte Imogene, ob sie Lust hätte, am Wochenende mit ihm aufs Land zu fahren, zu einem Folkfestival.

»Wochenende?! Folkfestival?! Auf dem Land?!«, dachte Imogene. Jede dieser Fragen hätte ausgereicht, um ihm einen Korb zu geben.

»Da würde ich lieber in der Stadt essen gehen«, sagte sie.

»Essen in der Stadt ist gebongt«, sagte Wally. »Suchen Sie sich einen Abend aus.«

»Wenn ich es mir recht überlege«, sagte Imogene, »glaube ich nicht, dass ich es einrichten kann. Zurzeit habe ich mit meiner neuen Kollektion alle Hände voll zu tun, und meine Freundin aus Brüssel kommt nach New York, und in den nächsten Tagen werden meine Teppichböden gereinigt, wobei mir einfällt, dass ich unbedingt meinen Führerschein verlängern lassen muss, und – nicht, dass ich's vergesse – dann muss ich auch noch ei-

nen Termin mit der Polsterei vereinbaren, weil ich den Ohrensessel meiner Großmutter neu beziehen lassen will.«

Was Imogene nicht sagte, war, dass sie ein hinreichend abwechslungsreiches und erfülltes Leben führte, in dem in absehbarer Zukunft für eine Liebesgeschichte kein Platz war.

18.

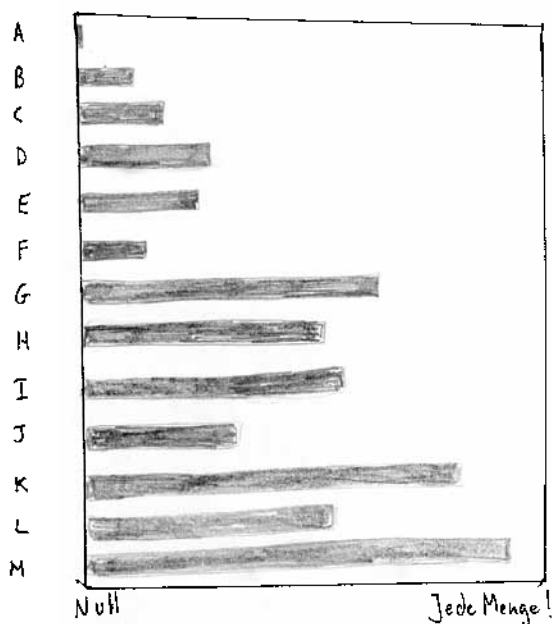
»Dann eben an einem anderen Abend«, sagte Wally.

19.

Wollen wir mal über Wally und Gwen reden. Wie lange waren sie schon zusammen? Lange genug, um mit dem einen Auto 136 023 Meilen und mit dem anderen 47 987 Meilen zurückgelegt zu haben. Lange genug, um sich einen Langhaardackelwelpen zuzulegen und aufwachsen zu sehen, bis er selbst einen Wurf Langhaardackelwelpen zur Welt brachte. Lange genug, um sich am Stadtrand zusammen ein Haus zu kaufen. Lange genug, um sich darüber einig zu sein, dass es unsinnig war, den Valentinstag zu feiern, wenn man das Geld für die Geschenke genauso gut für die geplante Küchenrenovierung beiseitelegen konnte. Lange genug, um zwei Handwerksfirmen zu feuern. Lange genug, dass die dritte Firma Gwen so gründlich missverstanden hatte, dass Wallys Lieblingsbaum ausgerechnet am Arbor Day (Tag des Baumes!) der Axt zum Opfer fiel. Lange genug, dass Gwen die besten Geschichten, die Wally auf Lager hatte, in- und auswendig kannte und nicht zögerte, ihm ins Wort zu fallen, wenn sie meinte, sie unterhaltsamer erzählen zu können als er. Lange genug, um sogar Wally staunen zu machen, dass er sich Gwens Anekdote von dem 1955er Penny und dem Milkshake noch immer gern anhörte. Lange genug, um gegen die Familie des jeweils anderen zu sticheln. Lange genug, dass

Wally keine kurzärmeligen Hemden mehr trug, weil Gwen der Überzeugung war, nur Metzger trügen kurze Ärmel. Lange genug, dass Gwen im Bett ihre Aufbisschiene trug. Lange genug, um Gwen zu der Ansicht kommen zu lassen, dass ein extra breites Doppelbett gar keine so schlechte Idee war. Lange genug, dass Wally ihr darin beipflichten konnte. Lange genug, um Partnermitgliedschaften in den Museen dreier Bundesstaaten, dem District of Columbia und den Niederlanden zu erwerben, aber nicht lange genug, um sich jemals eine Ausstellung anzusehen. Lange genug, dass sie für ihre Sachen einen Container brauchten, nachdem sie das Haus am Stadtrand verkauft hatten. Lange genug, dass ihr Dackel eine neue Hüfte bekam und starb. So lange, dass Patty heilfroh ist, nicht Wally und Gwen zu sein.

Die Davev von Wallys & Gwens Zweisamkeit: Ein Vergleich



- A = Wally und Gwen.
- B = Längste Zeit in Äonen, die ein Sünder in der Vorhölle ausharren musste, bevor er in den Himmel kam.
- C = Kürzeste Zeit in Epochen, die ein Kunde von AT&T in der Telefonwarteschleife schmoren musste.
- D = Anzahl der Vorfälle im vergangenen Jahr, bei denen ein Mensch mit einem Pinguin verwechselt wurde.
- E = Stunden, die man benötigt, um einen ausgewachsenen Pinguin in der Pfanne zu braten.
- F = Zeit in Jahren, die es dauert, bis rohes Fleisch im Gefrierschrank Blüten treibt.
- G = Austin Gillespies Fehltag im ersten Schuljahr, bei denen er als Entschuldigung anführte, er habe von der Erderwärmung Bauchschmerzen bekommen.
- H = Dollar, in Billionen, an Belohnungsgeldern, die in angeblich aus Nigeria stammenden E-Mails versprochen werden.
- I = Anzahl pro Jahr des in der Todeszelle geäußerten Wunsches nach Steak mit Pommes frites und einem Mafia-Schinken als Beilage.
- J = Prozentsatz der Norweger, die verirrtten Ausländern absichtlich den Weg falsch beschreiben.
- K = Prozentsatz der Filmfiguren, die im ersten Akt husten und im dritten Akt sterben.
- L = Anzahl der Falschverwendungen der Wörter *wahrlich* und *zeugen* in der Bibel.
- M = Zeit, in Wochen, die Patty brauchte, um dieses Diagramm zu zeichnen.

20.

Als Wally Imogene auf das Folkfestival einlud, waren Hurricane Gwen und Taifun Wally im Aufenthaltsraum, gen. Souterrain, aufs Stürmischste aneinandergeraten.

21.

»Hab ich das richtig verstanden?«, fragte Elsie Evangelista. »Sie will nicht mit dir auf das Folkfestival, und ein paar Tage später lädst du sie in eine Zaubershow ein?«

»Die Lendenkreuzbeinregion. Ja, da! Da kneten!«, sagte Wally.

»Die hält dich bestimmt für zwölf«, sagte Elsie.

»Glaub mir. Keine Frau kann Wally Yez widerstehen.«

»Hm«, sagte Elsie.

»Hab ich nicht immer eine Freundin gehabt?«, sagte Wally. »Seit meinem vierzehnten Lebensjahr hab ich immer eine Freundin gehabt, wenn man Candy Kling mitzählt, der ich im Umkleide-
raum an die Brust fassen durfte, mit den Hornig-Schwestern als Zeugen.« Wally ließ den Kopf in Elsies Hände sinken.

»Ich dachte, du wolltest dir eine Auszeit nehmen vom schönen Geschlecht«, sagte Elsie. »War das nicht der Plan, nach der Trennung von Gwen?«

»Ich nehme mir doch eine Auszeit«, sagte Wally. »Du hörst es ja: Imogene hat nein gesagt.«

»Den Kopf ein bisschen weiter zurück«, sagte Elsie.

»Aber früher oder später wird sie ja sagen«, sagte Wally. »Wahrscheinlich am Donnerstag, wenn ich auf meine Erfahrungen etwas geben darf.«

»Noch ein bisschen«, sagte Elsie.

»Wusstest du eigentlich, dass ich es mit keiner anderen Frau so lange ausgehalten habe wie mit dir?«, fragte Wally.

(Elsie Evangelista ist Wally Yez' Friseurin. Die beiden kennen sich schon ewig.)

22.

Als Wally anrief, um Imogene zu der Origami-Konferenz nach Bridgeport einzuladen, arbeitete sie gerade am Entwurf eines Stretchstoffs für einen Bodyprototyp ihrer altägyptisch inspirierten Frühjahrskollektion.

»Wieso gehen wir nicht ins Kino?«, schlug Imogene vor, während sie einen heiligen Ibis auf die Speisekarte eines China-Schnellimbisses kritzelte.

»Zu lahm«, sagte Wally, während er Imogene Gilfeathers Telefonnummer in sein Adressbuch tippte.

»Wenn Sie es nicht gern lahm mögen« – Imogene radierte den Ibisschnabel wieder aus –, »werden Sie an mir auch keine Freude haben.«

23.

Sie einigten sich darauf, erst in ein Museum und anschließend essen zu gehen, aber frühestens in drei Wochen, weil Imogene sich vorher nicht freimachen konnte.

(Das behauptete sie zumindest. Aber Patty, die Imogenes Terminkalender gesehen hat, hätte gern gewusst, seit wann ein Eintrag wie »den Hausmeister bitten, die Glühbirne zu wechseln«, als Beweis für Unabkömmlichkeit durchgeht.)

»Waren Sie schon mal in Larry's French Restaurant?«, fragte Wally. »Da gibt es Schnecken. Ich kenne Larry persönlich. Wir kriegen einen guten Tisch und ordentliche Bauchfüßler.«

»Von mir aus«, sagte Imogene und »auf Wiederhören«. Wally quetschte »Date Nr. 1« in eine schmale Spalte seines Taschenkalenders.

Imogene vertiefte sich wieder in Ägypten. Ehrlich gesagt, mochte sie Schnecken.

24.

Gwen, die aus dem Labor ausgezogen war, in dem sie mit Wally zusammengearbeitet hatte, seit sie sich kannten, würde demnächst ein paar Türen weiter im Labor für Insektenverhalten anfangen. »Aber nicht deinetwegen«, sagte sie, als sie sich im Park trafen, um über das Schicksal ihrer Gartenmöbel zu entscheiden.

»Eine unbegrenzte Anzahl von Versuchstieren ganz für mich al-

lein, die ich nach Lust und Laune verstümmeln kann«, sagte sie. »So eine Gelegenheit kann man sich doch nicht entgehen lassen.«

Wally wusste genau, was sie meinte. Gwen und er führten schließlich schon seit der Promotion physiologische Experimente an Tieren durch. So hatten sie beispielsweise Katzen gezwungen, sich so lange die *Pilgerreise* in einer szenischen Lesung von Ernest Borgnine anzuhören, bis sie nicht mehr lebensfähig waren. Katzenfreunde lehnten diese Forschung ab, und Katzenfreunde haben sehr viel Macht, wenn es darum geht, die Lieferungen von Katzennachschub zu verhindern (ganz zu schweigen von ihrem Einfluss darauf, welche Bücher in den meisten Buchhandlungen an der Kasse ausliegen).

»Du kannst die Möbel haben«, sagte Wally.

»Nimm du sie doch«, sagte Gwen. »Ich habe ja kein Haus.«

»Ich auch nicht«, sagte Wally. Das Haus, das sie beide nicht hatten, war dasselbe. Sie hatten es jüngst an einen Mann verkauft, der eine Familie gründen wollte, sobald er eine Frau gefunden hatte, die er dafür erwärmen konnte.

»Ich muss dir etwas sagen«, sagte Gwen.

»Ist es besser, wenn wir uns hinsetzen?« Wally ließ sich vorsichtshalber schon mal auf einer Bank nieder.

»Ich bin schwanger.« Gwen blieb stehen.

»Ist das möglich?«, sagte Wally. »Natürlich, eine tolle Nachricht und so. Aber du weißt schon, was ich meine.« Er stand auf, weil es sich so für ihn geziemte. Wenn er schon Vater werden sollte, dann in seiner vollen Größe.

Gwen setzte sich hin.

»Es ist nicht nur möglich«, sagte sie. »Es ist sogar doppelt möglich.« Sie bemerkte Wallys Verwirrtheit – oder lag da noch etwas anderes in seinem Blick? »Ich hatte was mit Leonard laufen.«

»Leonard aus dem Labor?«, fragte Wally.